

Lipochrombildung, solange keine triftigen Gründe dagegen sprechen, uns die Berechtigung, die Entstehung, auch der Lipochrome auf Grund einer fermentativen Umbildung einer farblosen Pigmentvorstufe, eines Chromogens, mindestens einmal als Arbeitshypothese anzunehmen. Bemerkenswert ist weiter noch ein gewisser physiologischer Unterschied der Pigmentverteilung gegenüber dem Melanin. Während dort einzelne Zellen an Stellen, die später gar kein Pigment tragen, die bevorzugte Fähigkeit der Pigmentbildung haben und dann das gebildete Pigment verteilen, wird hier das Pigment in jeder zu pigmentierenden Zelle selbst gebildet, dafür aber in keiner einzigen anderen Zelle; das sieht man sehr deutlich an älteren Anlagen, bei denen die Ramogensäule intensiv gefärbt ist, während die direkt anliegenden Interradiogenplatten keine Spur von Farbe zeigen. Diese Tatsache läßt wohl auch die Vermutung zu, daß die bei der Farbbildung vor sich gehende Reaktion bzw. das verursachende Ferment sehr stark spezifisch sein müssen.

Dies sind noch lange nicht alle Vermutungen oder Fragen, die sich aus diesen Untersuchungen ergeben; auch können sie natürlich nicht auf dem histologischen Wege allein gelöst werden, aber von irgend einer Seite müssen sie einmal angeschnitten werden. Ich möchte mir vorbehalten, meine Untersuchungen noch auszudehnen und in einer späteren Arbeit umfassender und auch mehr ins Einzelne gehend darüber zu berichten.

Die Beutelmeise (*Remiz pendulinus pendulinus* (L.)) als ostpreußischer Brutvogel.

Von F. Tischler.

In meinem Buch „Die Vögel der Provinz Ostpreußen“ konnte ich 1914 weder für die Bart- noch für die Beutelmeise sichere Angaben über ihr Vorkommen in unserer Provinz bringen, wenn auch für die Bartmeise eine, wie ich jetzt glaube, unbedingt zuverlässige Beobachtung von der Passarge bei Böhmenhöfen (Kreis Braunsberg) aus dem Juni 1910 schon vorlag. Inzwischen gelang es E. CHRISTOLEIT (O. M. B. 1922 p. 41) im Jahre 1921 wie in der Folgezeit *Panurus biarmicus* (L.) am Südufer des Frischen Haffs als Brutvogel aufzufinden. Er hat über seine Beobachtungen wiederholt eingehend berichtet (J. f. O. 1924 p. 10—16, 1925 p. 417—439). Die Annahme HARTERTS (V. d. p. F. Nachtrag I, p. 44), daß CHRISTOLEIT die Bartmeise im Memelgebiet beobachtet habe, ist irrtümlich. Ebenso trifft die Angabe von C. G. B. TEN KATE (*Ardea* XVII 1928 p. 81 ff.) nicht zu, der als Beobachtungsgebiet Rogahlen, den früheren Wohnort CHRISTOLEITS, nennt.

Jetzt ist es nun gelungen, auch die Beutelmeise für Ostpreußen sicher nachzuweisen. Durch Herrn Studienrat QUANDT

erhielt ich die Reste eines Nestes dieser Art, das im Winter 1928/29 im Kreise Braunsberg an einem Birkenzweige dicht über dem Wasser noch ganz unversehrt, also wohl erst im Vorjahre erbaut, aufgefunden war. Die Angabe der genauen Oertlichkeit vermeide ich aus Gründen des Naturschutzes. Herr QUANDT schrieb mir, daß das Nest ganz der Abbildung im neuen Naumann entsprochen habe. Zur Sicherheit sandte ich die Reste noch an Herrn Dr. STRESEMANN, der mir mitteilte, es unterliege für ihn nicht dem geringsten Zweifel, daß der Nestrest von einem Beutelmeisennest stamme. „Material und Form sind durchaus bezeichnend.“

Sicherlich wird *Remiz pendulinus* auch noch in andern Teilen unserer Provinz aufzufinden sein. Wir kennen die Art aus neuerer Zeit nun als Brutvogel für Pommern, West- und Ostpreußen sowie Schlesien. Sie kommt vereinzelt also wohl in ganz Ostdeutschland vor.

Ueber den Wärmehaushalt kleiner Körnerfresser.

Von H. Schildmacher.

(Aus der Ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums Berlin.)

In einer 1911 erschienenen Arbeit berichtet LAPICQUE (1) über Ernährungsversuche mit kleinen Vögeln. Er zeigt darin aufs neue, daß ein kleiner Vogel relativ mehr Nahrung aufnimmt als ein größerer, und daß ein und derselbe Vogel bei niedriger Temperatur mehr Nahrung aufnimmt als bei höherer Temperatur.

Da diese Versuche in ähnlicher Form m. W. nicht wiederholt worden sind, erwies es sich als erwünscht, eine Nachprüfung in kleinem Maßstabe vorzunehmen.

Bekanntlich waren bereits viel früher RUBNER (2) und nach ihm E. VOIT (3) auf ganz anderem Wege zu ähnlichen Resultaten gelangt. Während nämlich LAPICQUE (1) den Futterverbrauch von Käfigvögeln unter normalen Lebensbedingungen bestimmte, hatten sich RUBNER (2) und E. VOIT (3) der PETTENKOFER'schen Methode bedient. Sie ließen die Tiere hungern und bestimmten die Menge der ausgeatmeten Kohlensäure und des ausgeschiedenen Stickstoffs.

Die Arbeit RUBNERS wurde von VOIT einer Kritik unterzogen, und VOIT fand einige Fehlerquellen, die allerdings nicht die Grundidee, sondern nur einen Teil der ermittelten Zahlenwerte als unsicher erscheinen ließen.

Da, wenigstens solange nur relative Werte bestimmt werden sollen, keine Bedenken gegen den von LAPICQUE eingeschlagenen Weg bestehen, benutzte auch ich bei meinen eigenen Versuchen die Fütterungsmethode.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Tischler F.

Artikel/Article: [Die Beutelmeise \(*Remiz pendulinus pendulinus* \(L.\)\) als ostpreußischer Brutvogel 101-102](#)